

Bruttoinlandsprodukt in Bayern 2000 bis 2014

Dr. Tilman von Roncador

Ende April 2015 legte der Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“ (AK VGRdL), dem die Statistischen Ämter des Bundes und der Länder sowie der Deutsche Städtetag angehören, erstmals revidierte Zahlen nach dem neuen Europäischen System der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen 2010 (ESVG 2010) auf Länderebene vor. Im Vergleich zum Stand nach dem bisherigen ESVG 1995 liegt das Niveau des Bruttoinlandsprodukts (BIP) im Zeitraum 2000 bis 2014 um 3,0% bis 5,5% höher. Auch die realen Wachstumsraten des BIP änderten sich durch die Revision. Das Muster des Konjunkturverlaufs blieb aber im Wesentlichen erhalten. Ebenso blieben die Anteile der drei Wirtschaftsbereiche „Land- und Forstwirtschaft, Fischerei“, „Produzierendes Gewerbe“ und „Dienstleistungsbereiche“ weitgehend unverändert. Im Jahr 2014 nahm das preisbereinigte BIP Bayerns um 1,8% zu. Das gesamtwirtschaftliche Wachstum lag damit in Bayern etwas höher als in Deutschland. In mittel- und langfristiger Betrachtungsweise erzielte Bayern das höchste Wirtschaftswachstum aller Bundesländer.

Änderungen im Rahmen der Revision 2014 der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen

Um die Daten zu den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen mit ihrem wichtigsten Aggregat, dem Bruttoinlandsprodukt, zwischen allen Mitgliedsstaaten vergleichbar zu machen, schreibt die Europäische Union rechtsverbindlich die Konzepte, Methoden, Klassifikationen, Verbuchungsregeln und Definitionen für die Berechnung vor. Dies erfolgte bislang über das Europäische System Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen 1995 (ESVG 1995). Mit der Verordnung (EU) Nr. 549/213 vom 21. Mai 2013 wurde das Europäische System Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen 2010 (ESVG 2010) als Nachfolger des ESVG 1995 eingeführt. In Deutschland wurde es im Rahmen der Revision 2014¹ der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen umgesetzt. Das neue ESVG 2010 basiert auf dem von den Vereinten Nationen festgelegten System of National Accounts 2008 (SNA 2008), das jedoch für die Mitglieder der UNO nicht rechtsverbindlich ist.

Die bedeutendste Änderung im ESVG 2010 gegenüber dem ESVG 1995 besteht in der Behandlung der Ausgaben für Forschung und Entwicklung (F&E) als Investitionen. Bislang galten F&E-Ausgaben als Auf-

wendungen für Hilfstätigkeiten, ähnlich etwa denjenigen für die innerbetriebliche Personal- und Gebäudeverwaltung. Die neue Definition wirkt sich nicht nur durch die Erhöhung der Anlageinvestitionen auf die Verwendungsseite der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen aus, sondern auch auf die Entstehungsseite, da F&E-Leistungen erst produziert worden sein müssen, ehe in diese investiert wird.²

Das Bruttoinlandsprodukt wurde auch durch weitere Neuerungen der Revision 2014 tendenziell erhöht. So entfiel beispielsweise die bisherige Unterscheidung zwischen militärischen Waffensystemen, die bislang als Vorleistungen des Staates betrachtet wurden, und zivil nutzbaren Anlagen des Militärs, wie Flughäfen oder Lazaretten, die als Investitionen zu verbuchen waren. Nach der Revision 2014 sind militärische Waffensysteme, sofern sie länger als ein Jahr militärisch genutzt werden, jetzt ebenfalls als Investitionen zu verbuchen.³

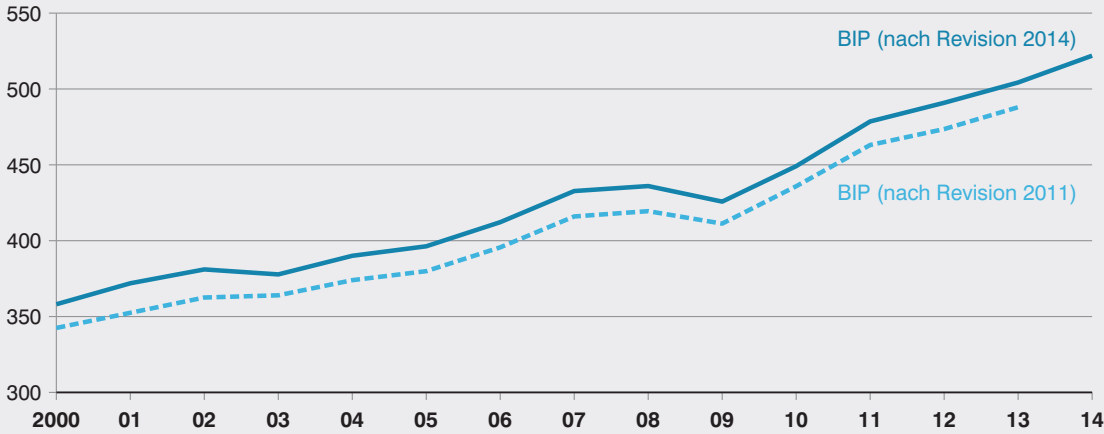
Die Änderungen durch die Neueinführung des ESVG 2010 führten in Bayern zu einer Niveauanhebung des Bruttoinlandsprodukts in allen Jahren seit 2000 (vgl. Abbildung 1). Das nominale Bruttoinlandsprodukt nach Revision überstieg das nominale Brutto-

¹ Die Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen werden etwa alle fünf bis zehn Jahre sogenannten großen Revisionen unterzogen. Bei solchen Revisionen werden größere Änderungen, etwa, wie im vorliegenden Fall, der Rechtsgrundlagen, aber auch, wie in der Revision 2011, von Klassifikationen der Wirtschaftszweige umgesetzt. Es werden auch Ergebnisse neuer Erhebungen berücksichtigt. Bei großen Revisionen werden in der Regel die kompletten Zeitreihen der Aggregate der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen überarbeitet.

² Vgl. Adler, W. et al. (2014), Forschung und Entwicklung in den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen; In: Wirtschaft und Statistik 12/2014, S. 703 f.

³ Für weitere Änderungen, etwa die Berücksichtigung illegaler Aktivitäten oder der Einbau von Daten aus dem Zensus 2011, vgl. Rätz, N. et al. (2014), Generalrevision der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen 2014 für den Zeitraum 1991 bis 2014; In: Wirtschaft und Statistik 9/2014, S. 504f.

Abb. 1
Nominales Bruttoinlandsprodukt (BIP) in Bayern 2000 bis 2013*
 nach Revision 2011 und nach Revision 2014
 in Milliarden Euro



* Werte für das Jahr 2014 nach Revision 2011 wurden nicht mehr berechnet.

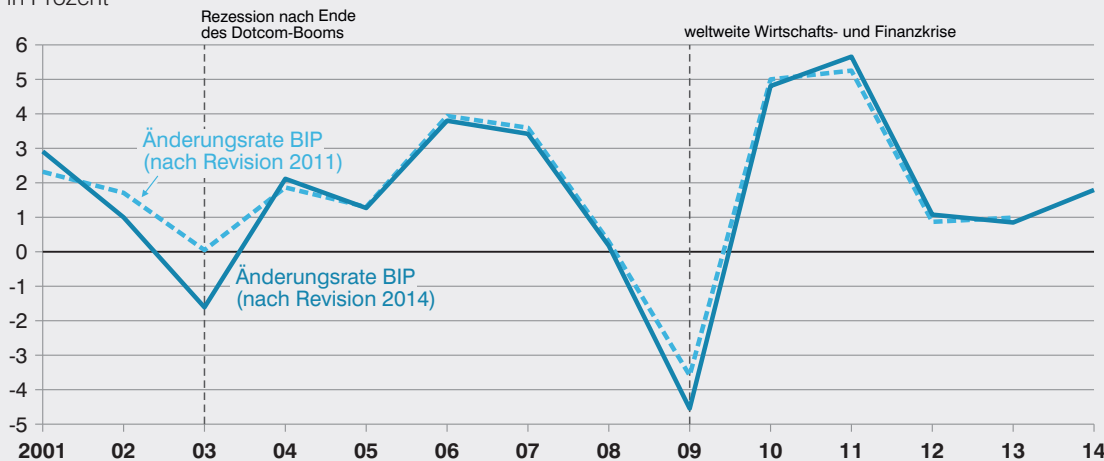
inlandsprodukt vor der Revision in den Jahren 2000 bis 2013 um 3,0% bis maximal 5,5%. In den Jahren ab 2009 reichen die Änderungen von 3,0% bis 3,7%. Die größeren Änderungen liegen tendenziell also etwas weiter zurück, wobei sich im Verlauf der Jahre keine durchgängige Annäherung der Niveaus ergibt. Im Jahr 2014 erreichte das bayerische BIP eine Höhe von knapp 522 Milliarden Euro. Dies entspricht einem Anteil von 18,0% am deutschen BIP. Die beschriebene Niveauerhöhung des Bruttoinlandsprodukts nach der Revision 2014 ist auch auf Bundes-

ebene zu erkennen. Sie wirkt sich auf Größen aus, die das BIP als Bezugsgröße verwenden, beispielsweise die Schuldenstandsquote (Schuldenstand/BIP) oder die auf das Bruttoinlandsprodukt bezogene Höhe der deutschen Entwicklungshilfe.⁴

Die Änderungsraten des preisbereinigten (realen) Bruttoinlandsprodukts in Bayern wurden in den Jahren 2001 bis 2013 durch die Revision 2014 ebenfalls beeinflusst. Die Spannweite der Abweichungen erreichte dabei von einer Absenkung um 1,7 Prozent-

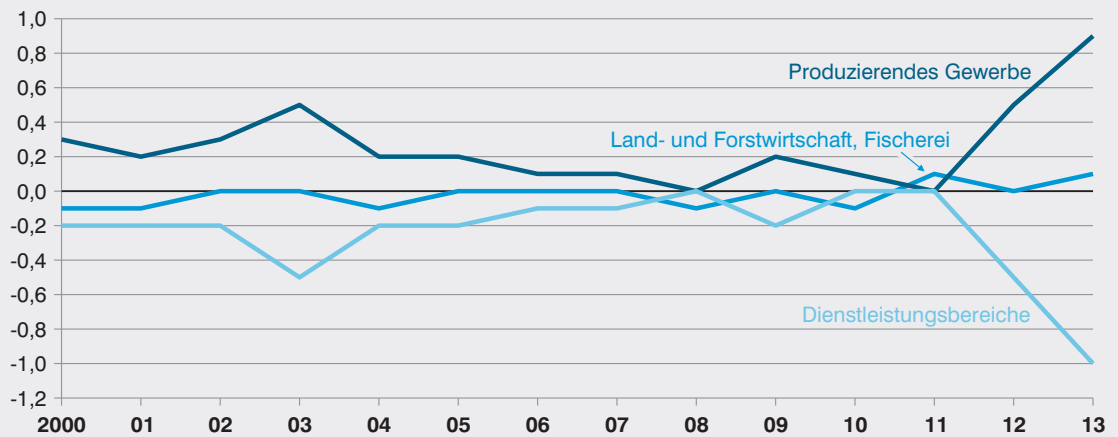
⁴ Für die Entwicklungshilfe der Industrieländer wurde bereits 1970 von der UNO ein Anteil von 0,7 % am Bruttonationaleinkommen als Zielgröße ausgegeben. Das Bruttonationaleinkommen (früher Bruttosozialprodukt) entspricht dem Einkommen aller Inländer, das Bruttoinlandsprodukt den im Inland erzielten Einkommen. Beide Größen sind in der Regel eng korreliert.

Abb. 2
Veränderungsrate des realen Bruttoinlandsprodukts (BIP) in Bayern 2001 bis 2013*
 nach Revision 2011 und nach Revision 2014
 in Prozent



* Werte für das Jahr 2014 nach Revision 2011 wurden nicht mehr berechnet.

Abb. 3
Abweichung der Anteile der Wirtschaftsbereiche an der gesamten Bruttowertschöpfung in Bayern 2000 bis 2013 nach Revision 2011 und nach Revision 2014
 in Prozentpunkten



punkte im Jahr 2003 bis zu einer Erhöhung um 0,6 Prozentpunkte im Jahr 2001. Auch der wirtschaftliche Einbruch von 2009 fällt nach der Revision 2014 um 1,0 Prozentpunkte tiefer aus als zuvor (vgl. Abbildung 2). Damit wurden die beiden wirtschaftlich schwächsten Jahre 2003 und 2009 am stärksten nach unten revidiert. Dadurch gab es in Bayern im Jahr 2003 nach den Konzepten des ESVG 2010 eine Rezession, während vor der Revision 2014 ein Nullwachstum ausgewiesen worden war.

Obleich somit durch die Revision 2014 die Spannweite zwischen dem stärksten und dem schwächsten Wirtschaftswachstum ausgeweitet wurde, blieb das Muster des Konjunkturverlaufs, verdeutlicht durch die Datierung der zyklischen Hoch- und Tiefpunkte, seit dem Jahr 2000 im Wesentlichen erhalten.

Sehr stabil über die Revision 2014 hinweg erwies sich auch die Wirtschaftsstruktur. Zwischen der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei, dem Produzierenden Gewerbe sowie den Dienstleistungsbereichen kam es lediglich in den Jahren 2003, 2012 und 2013 zu Abweichungen der Anteile an der gesamten Bruttowertschöpfung⁵ oberhalb von 0,3 Prozentpunkten (vgl. Abbildung 3).

Die höheren Abweichungen in den letzten beiden Jahren des Vergleichszeitraums resultieren auch daraus, dass die beiden verglichenen Zeitreihen aus

unterschiedlichen Berechnungszeiträumen stammen. Am aktuellen Rand der Zeitreihen werden zum Vorjahr noch nicht verfügbare Daten sukzessive eingearbeitet, sodass es auch ohne „große“ Revision bei den letzten Jahren der Zeitreihe zu Änderungen kommt. Die Abweichungen der Jahre 2012 und 2013 resultieren also nicht nur aus den mit der Revision 2014 eingeführten Neuerungen.

Die grundlegende Verschiebung der Anteile der Wirtschaftsbereiche im Zeitverlauf wurde durch die Revision 2014 nicht geändert. Der Anteil der Bruttowertschöpfung in der Landwirtschaft an der gesamten Bruttowertschöpfung sank von 1,2% im Jahr 2000 auf 0,8% im Jahr 2014. Der Anteil des Produzierenden Gewerbes stieg im gleichen Zeitraum von 31,8% auf 34,3%, während sich der Anteil der Dienstleistungsbereiche von 67,0% auf 64,9% verminderte. Der von Jean Fourastié in seiner Theorie des sektoralen Übergangs vorhergesagte Übergang von der Industrie- zur Dienstleistungsgesellschaft setzte sich demnach seit der Jahrtausendwende in Bayern nicht weiter fort.⁶

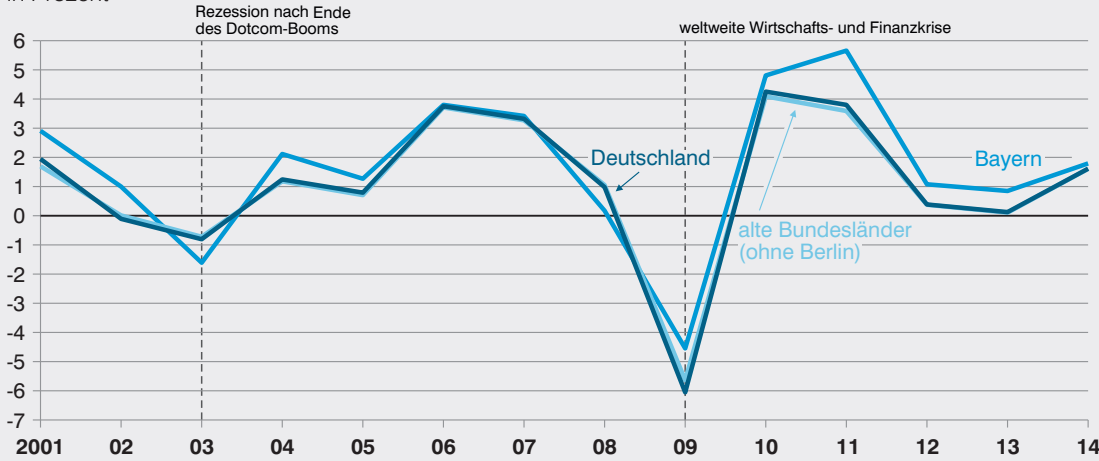
Die Entwicklung in Bayern im Vergleich zu Deutschland und den anderen Bundesländern 2000 bis 2014

Auch nach der Revision 2014 weisen die anhand der konjunkturellen Hoch- und Tiefpunkte gemessenen Verlaufsmuster der Veränderungsdaten von Bayern

⁵ Die Bruttowertschöpfung (BWS) eines Wirtschaftsbereichs entspricht dem Produktionswert abzüglich der Vorleistungen. Sie wird zu Herstellungspreisen gemessen. Wird die Summe der BWS aller Wirtschaftsbereiche von Herstellungs- auf Marktpreise umgerechnet, entspricht sie dem BIP. Eine Umrechnung auf Marktpreise innerhalb der einzelnen Wirtschaftsbereiche ist aus Gründen einer fehlenden Datenbasis nicht möglich.

⁶ Vgl. Fourastié, J. (1954), Die große Hoffnung des 20. Jahrhunderts, Köln. In der Terminologie der VGR werden mit dem Begriff „Sektoren“ Wirtschaftseinheiten abgegrenzt, die sich in ihrem wirtschaftlichen Verhalten ähneln. Beispiele sind etwa nichtfinanzielle Kapitalgesellschaften oder private Haushalte.

Abb. 4
**Änderungsraten des preisbereinigten BIP in Bayern, in Deutschland
 und in den alten Bundesländern (ohne Berlin) 2001 bis 2014 nach Revision 2014**
 in Prozent



und Deutschland in den Jahren 2001 bis 2014 ein hohes Maß an Übereinstimmung auf (vgl. Abbildung 4). Dabei lag, abgesehen von den Jahren 2003 und 2008 das Wirtschaftswachstum Bayerns stets etwas oberhalb des Wachstums von Deutschland insgesamt.

Dies gilt auch für den Vergleich Bayerns mit den alten Bundesländern (ohne Berlin). Möglicherweise sind in Bayern die Auswirkungen der weltweiten Finanzkrise von 2008 auch etwas früher als im übrigen Bundesgebiet aufgetreten. Hierfür würden das unterdurchschnittliche Wachstum Bayerns im Jahr 2008 und der im Vergleich zu Deutschland schwächere Einbruch im Jahr 2009 sprechen.

Die Verläufe spiegeln den wirtschaftlichen Abschwung nach dem Ende des „New Economy-Booms“ sowie den tiefen wirtschaftlichen Einbruch im Zuge der weltweiten Rezession von 2009 wider. Ebenso sind die hohen Wachstumsraten 2006/2007 sowie die rasche Erholung 2010/2011 nach der Krise sichtbar. Die Jahre 2012 und 2013 waren, abgesehen von den beiden Rezessionen und dem Jahr 2002, die wachstumsschwächsten Jahre des hier dargestellten Zeitraums, sowohl in Deutschland als auch in Bayern. Hierfür dürfte die anhaltende Wirtschaftskrise in den südeuropäischen Mitgliedsstaaten des Euroraums und deren Auswirkung auf die deutsche Exportwirtschaft eine wichtige Rolle gespielt haben.

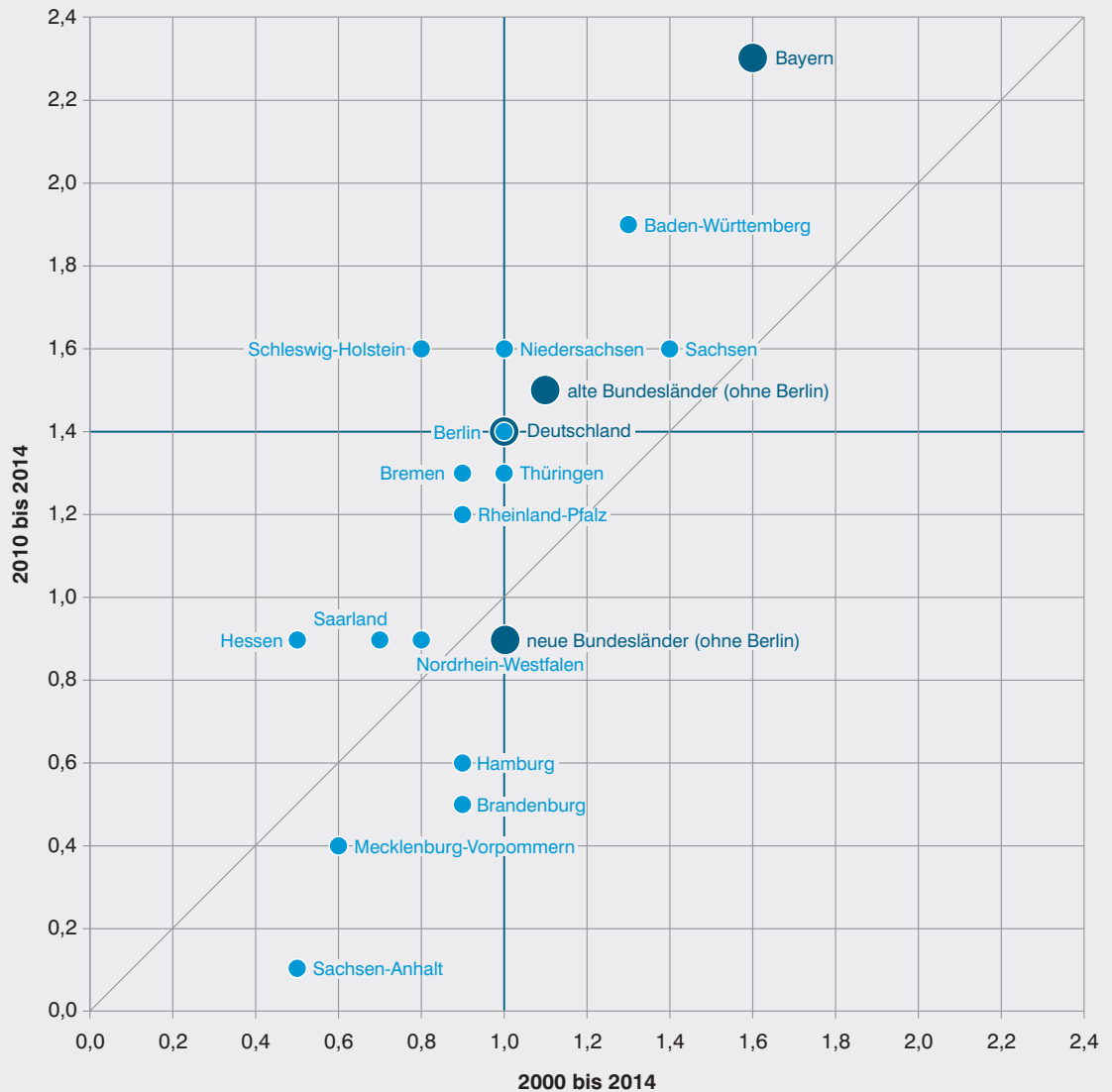
Im Jahr 2014 erhöhte sich das Wirtschaftswachstum wieder etwas stärker als in den beiden Vorjahren. Mit einer realen Zunahme des Bruttoinlandsprodukts von 1,8% lag Bayern in einer Rangfolge der Bundesländer auf Platz 4 hinter Baden-Württemberg, Berlin und Sachsen (vgl. Tabelle). Der Wert für Deutschland insgesamt lag bei 1,6%, gleichauf mit demjenigen für die alten Bundesländer (ohne Berlin). Insgesamt reichte die Spanne der Wachstumsraten von 2,4% in Baden-Württemberg bis 0,4% in Sachsen-Anhalt.

Die jährlichen Wachstumsraten in den Bundesländern werden maßgeblich durch die Wirtschaftsstruktur in den Ländern beeinflusst. Bundesländer mit einem überdurchschnittlichen Anteil an in einem bestimmten Jahr besonders prosperierende Branchen werden in diesem Jahr in der Rangliste der Bundesländer einen führenden Platz belegen und umgekehrt. Da der wirtschaftliche Erfolg einzelner Branchen, von zahlreichen Faktoren beeinflusst, oftmals zyklisch verläuft, schwankt auch die Rangfolge der Bundesländer von Jahr zu Jahr. So belegte Bayern beispielsweise in den 14 Jahren seit 2001 beim Wirtschaftswachstum zweimal Rang 1, zweimal Rang 3, fünfmal Rang 4, zweimal Rang 5, einmal Rang 6 und zweimal Rang 14. Damit schnitt Bayern in den meisten Jahren zwar überdurchschnittlich ab, in einzelnen Jahren gab es jedoch je nach Branchenkonjunk-

Tab. Die Veränderungsrate des preisbereinigten Bruttoinlandsprodukts in den Bundesländern im Jahr 2014

Land	Änderungsrate BIP in Prozent	Land	Änderungsrate BIP in Prozent
Baden-Württemberg	2,4	Hessen	1,4
Berlin	2,2	Nordrhein-Westfalen	1,3
Sachsen	1,9	Saarland	1,3
Bayern	1,8	Niedersachsen	1,3
Schleswig-Holstein	1,7	Rheinland-Pfalz	1,1
Hamburg	1,6	Brandenburg	0,9
Thüringen	1,6	Bremen	0,7
Mecklenburg-Vorpommern	1,6	Sachsen-Anhalt	0,4
Deutschland	1,6		
Alte Bundesländer (ohne Berlin)	1,6		
Neue Bundesländer (ohne Berlin)	1,4		

Abb. 5
**Jahresdurchschnittliches reales Wirtschaftswachstum in den Bundesländern
in den Zeiträumen 2000 bis 2014 und 2010 bis 2014**
in Prozent



tur auch mittelmäßige, in zwei Jahren auch hintere Ränge. Daher sollte die Wirtschaftskraft eines Landes bzw. die Konkurrenzfähigkeit seiner Wirtschaftsstruktur nicht anhand eines auf ein bestimmtes Jahr bezogenen „Rankings“ beurteilt werden.

Für eine mittel- und längerfristige Betrachtungsweise wird nachfolgend das reale Wirtschaftswachstum in den Bundesländern für die Jahre 2010 bis 2014 (mittlere Frist) sowie 2000 bis 2014 (längere Frist) betrachtet. Um die Wachstumsdynamik in beiden Zeiträumen besser vergleichbar zu machen, wird das jahresdurchschnittliche Wachstum verwendet.

Für beide Zeiträume weist Bayern mit insgesamt 9,6% bzw. 24,7% jeweils das höchste Wirtschaftswachstum aus. Dies entspricht einer jahresdurchschnittlichen Zunahme des preisbereinigten Bruttoinlandsprodukts von 1,6% (2000 bis 2014) und 2,3% (2010 bis 2014) (vgl. Abbildung 5). Diese „Beschleunigung“ der Wachstumsrate ab 2010 wird vor allem dadurch hervorgerufen, dass die Rezessionsjahre 2003 und 2009 mit ihren ausgeprägten BIP-Rückgängen nur im langen, nicht aber im kurzen Betrachtungszeitraum enthalten sind.

In Abbildung 5 sind die 16 Bundesländer sowie Deutschland insgesamt und die alten und neuen Bundesländer (jeweils ohne Berlin) als Punkte eingetragen. Die x-Achse beschreibt die jahresdurchschnittliche Zuwachsrate des Bruttoinlandsprodukts für die Jahre 2000 bis 2014, die y-Achse jeweils für die Jahre 2010 bis 2014. Ein auf der Diagonale liegendes Land würde in beiden verglichenen Zeitabschnitten identische jahresdurchschnittliche Wachstumsraten erzielen. Länder, die über der Diagonalen liegen, erreichten in den Jahren 2010 bis 2014 ein höheres Wirtschaftswachstum als im längeren Zeitraum 2000 bis 2014, Länder unterhalb der Diagonalen ein niedrigeres. Die horizontale und die vertikale blaue Linie geben die jahresdurchschnittlichen Wachs-

tumsraten für Deutschland insgesamt in den beiden Zeiträume an. Länder, die oberhalb der horizontalen blauen Linie liegen, hatten in den Jahren 2010 bis 2014 ein höheres jahresdurchschnittliches Wachstum als Deutschland, Länder unter der Horizontalen ein niedrigeres. Länder links der vertikalen Linie blieben im Zeitraum 2010 bis 2014 hinter dem deutschen Wirtschaftswachstum zurück, während es Länder rechts der Vertikalen übertrafen. Aus der Abbildung 5 geht hervor, dass lediglich die drei Länder Bayern, Baden-Württemberg und Sachsen in beiden betrachteten Zeiträumen ein höheres Wirtschaftswachstum als Deutschland verzeichneten. Umgekehrt blieben neun Bundesländer in beiden Zeitabschnitten hinter der bundesweiten jahresdurchschnittlichen Wachstumsrate zurück. Das Bruttoinlandsprodukt von Schleswig-Holstein nahm von 2010 bis 2014 stärker zu als das deutsche, blieb aber im Zeitraum 2000 bis 2014 hinter diesem zurück. Den umgekehrten Fall eines langfristig überdurchschnittlichen, mittelfristig aber unterdurchschnittlichen Wachstums gab es in keinem Bundesland.

Fazit

Durch die Revision 2014 der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen gab es Änderungen im Niveau und bei den Wachstumsraten des bayerischen Bruttoinlandsprodukts. Die grobe Struktur, gemessen anhand der Anteile der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei, des Produzierenden Gewerbes sowie der Dienstleistungsbereiche, änderte sich in den meisten Jahren hingegen nur wenig. Der bayerische Konjunkturverlauf ähnelte von 2000 bis 2014 stark dem deutschen, die Wachstumsraten lagen jedoch mit wenigen Ausnahmen stets etwas höher. Damit blieb das in mittel- und langfristiger Betrachtung im Vergleich zu den anderen Bundesländern überdurchschnittliche Wirtschaftswachstum Bayerns von den revisionsbedingten Änderungen weitgehend unbeeinflusst.